Klaus Klingner: Karl Frohme, ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter aus Schleswig-Holstein

Am 28. Oktober 1884 wählte die Mehrheit der 20 849 Wähler im Altona-Stormarner Wahlkreis Karl Frohme als ihren Volksvertreter in den Reichstag. In Schleswig-Holstein war es der erste Wahlkreis, der von der jungen Arbeiterbewegung nicht nur errungen, sondern auch dauerhaft gehalten wurde. Es war der erste Wahlkreisgewinn seit der Bismarckschen Sozialistenverfolgung im Lande, eine Verfolgung, die für Frohme Gefängnis und Verbot seiner Schriften wie seiner Redakteurstätigkeit bedeutete. Desungeachtet errang er bei den folgenden Reichstagswahlen mit immer höheren Stimmzahlen das Vertrauen der Wähler in Altona, Stormarn und Wandsbek. Nach dem Zusammenbruch des Wilhelminischen Kaiserreichs wirkte er dann noch bis 1924 als schleswig-holsteinischer Reichstagsabgeordneter am Aufbau der Weimarer Republik mit.

In Frohmes Fußstapfen trat der Hoisbütteler Louis Biester, der bis 1933, bis zum erneuten Verbot, die Sozialdemokratie im Reichstag vertrat. Auch er hatte Haft – jetzt im KZ – und Berufsverbot zu erleiden. Nach dem erneuten Zusammenbruch des Großmachtstrebens der politischen Rechten in Deutschland wirkte er am erneuten Wiederaufbau der Demokratie als Landrat in Niedersachsen mit. Alte Mitglieder der SPD haben Louis Biester noch erlebt und Verfolgung selbst erlitten.

Bei Wahlen zum Deutschen Bundestag gehörte der frühere Reichstagswahlkreis Altona-Stormarn unterschiedlich zu mehreren Hamburger und Schleswig-Holsteiner Wahlkreisen. Stets wurde ein Teil, nur 1972 und 1980 wurden alle von Sozialdemokraten gewonnen.

Schleswig-Holstein heute (Hamburg-Altona gehörte bis 1937 zu Schleswig-Holstein).

Die „Gute alte Zeit" 1884

Die Stadt Altona und der größte Teil des Landkreises Stormarn bildeten im Wilhelminischen Kaiserreich den 8. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis. Ottensen gehörte damals noch nicht zu Altona. Der Landkreis schloß noch die später kreisfreie Stadt Wandsbek ein und die damals selbstständigen Landgemeinden Sande, Lohbrügge, Steinbek, Boberg, Schiffbek, Oejendorf, Jenfeld, Hinschenfelde, Tonndorf-Lohe, Meiendorf, Oldenfelde, Alt-Rahlstedt, Bergstedt, Sasel, Wellingsbüttel, Bramfeld, Hummelsbüttel, Poppenbüttel, Lemsahl-Mellingstedt, Duvenstedt, ebenfalls noch Harksheide und Tangstedter Heide (Glashütte). Dem 9. Wahlkreis zugeschlagen war das Kreisgebiet nördlich und östlich von Oldesloe.

Die Zahl der Wahlberechtigten war wesentlich kleiner als heute. Wählen durften nur Männer ab 25 Jahren. Das waren im alten Altona 21 648, im alten Wandsbek 3329, in Oldesloe 1036, in den übrigen Gemeinden jeweils unter 400, insgesamt in den Landgemeinden 8487. Der Wahlkreis wird also reichlich 150 000 Einwohner gehabt haben.

Hamburg war der wirtschaftliche Mittelpunkt der Region. Altona hatte 1864 seine Sonderstellung als „dänische" Handels- und Hafenstadt verloren und damit Handelshäuser wie Hafenumschlag. Es wurde zum industriell-gewerblichen Vorort.

Die wirtschaftliche Entwicklung verlief nach der Reichs-

gründung stürmisch und turbulent. In seinen Lebenserinnerungen schreibt Staatssekretär von Eckardt: *„Die Zahl neuer Bank- und Aktienunternehmungen wuchs so rapid an, daß man Mühe hatte, die nötigen Direktoren ausfindig zu machen."* Solchem Aufschwung folgten Jahre der Krise („Gründerkrach"). Solch ein Krisenjahr war auch 1884. Insgesamt wuchs die Wirtschaft. Dampfmaschinen und Großbetriebe verdrängten das traditionelle Gewerbe. Blohm & Voß, 1877 gegründet, zählte nach drei Jahren 935 Arbeiter. Die Reiherstieg-Werft hatte sogar über 1000 Arbeiter. Typisch für Altona waren Klein- und Mittelbetriebe der Tabakverarbeitung, 488 Betriebe mit 1253 Gesellen. Im übrigen gab es außer dem traditionellen Gewerbe und Handwerk bereits eine Maschinen- und Werkzeugfabrikation mit 827 Arbeitern in 139 Betrieben und eine chemische Industrie mit 135 Arbeitern in 18 Betrieben. Papier-, Leder- und Holzindustrie mit 2120 Arbeitern in 746 Betrieben und Metallverarbeitung mit 1062 Arbeitern in 246 Betrieben waren bedeutend. Großbetriebe wie in Hamburg gab es weder in Altona noch in Stormarn. Die westlichen Teile des Kreises waren gewerblich, die östlichen agrarisch-handwerklich bestimmt. Versuche in Oldesloe, eine Zuckerfabrikation in Gang zu bringen, operierten zu der Zeit am Rande der Pleite.

Die Eisenbahnlinien von Hamburg nach Lübeck und Richtung Berlin gab es schon. Die jetzt endgültig sterbende Eisenbahnlinie von Oldesloe nach Schwarzenbek ging gerade in Bau. 53 Kilometer Hauptstraße wurden registriert.

Die „gute alte Zeit" war für Arbeiter, Kleinbauern und Kleinbürger alles andere als rosig.

Ein in der Regel 14stündiger Arbeitstag, Sonntagsarbeit, Kinderarbeit, bei schmalem, immer wieder in Wirtschaftskrisen durch Kürzungen noch weiter geschmälertem Lohn, geringe soziale Sicherungen, schlechte Wohnbedingungen, Seuchen wie Typhus, kein Zugang zu höherer Bildung, politisch-polizeiliche Unterdrückung bei Arbeitskämpfen unter der Formel „Freiheit der Arbeit", dreijährige Militärdienstpflicht mit unzulänglicher Versorgung im Invaliditätsfall, Schikanierung und hohe Selbstmord- und Desertionsrate vor allem bei Seeleuten, Auswanderung von hundertausenden Deutschen jährlich kennzeichnen diese Situation.

Amtliche Texte mögen für sich sprechen: Da muß die Regierung eines „christlichen" Staates 1883 extra anordnen und ins Amtblatt einrücken

„Handwerker und Fabrikanten, überhaupt alle, welche einen gewerblichen Betrieb haben, sollen ihre Gesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und Gehilfen an Sonn- und Feiertagen nicht zu Arbeiten dieses Betriebes anhalten, welche sie verhindern, an dem Gottesdienste theilzunehmen."

Daß die Heilige Schrift der Christen Sonntagsruhe lehrt, wird großzügig übersehen.

Die Regierung muß 1884 im Amtsblatt anordnen,

„daß die in den Fabriken beschäftigten schulpflichtigen Kinder, deren Schulbesuch so geordnet ist, daß sie am Vormittag den Unterricht erhalten, am frühen Morgen vor Beginn dieses

Vormittagsunterrichts zur Arbeit in den Fabriken nicht herangezogen werden dürfen".

Da diese Anordnung offensichtlich nicht befolgt wird, Kinder statt zur Schule zur Arbeit geschickt werden, klagt der Stormarner Landrat, daß die Eltern lieber Brüche (Strafe) zahlen, als die Kinder bei der Arbeit entbehren, und weist die örtlichen Behörden zur zwangsweisen Vorführung an. Bei den geringen Löhnen wundert die Haltung der Eltern nicht.

Zur Einführung der Krankenversicherungspflicht stellt die Regierung auch für Stormarn Durchschnittslöhne je Tag fest:

In der Stadt Wandsbek, in Reinbek, Sande, Lohbrügge, Boberg, Kirch-Steinbeck, Schiffbek, Öjendorf, Hinschenfelde und Bramfeld
2,50 Mark für den erwachsenen Arbeiter,
1,00 Mark für den jugendlichen Arbeiter,
1,80 Mark für die erwachsene Arbeiterin,
1,00 Mark für die jugendliche Arbeiterin.

In den übrigen Orten des Kreises ist der Durchschnittslohn erheblich geringer:

1,80 Mark für den erwachsenen Arbeiter,
0,80 Mark für den jugendlichen Arbeiter,
1,20 Mark für die erwachsene Arbeiterin,
0,75 Mark für die jugendliche Arbeiterin.

Das Krankengeld, das zum Beispiel die neue Oldesloer Ortskrankenkasse zahlt, beträgt 40 bis 90 Pfennig.

Die Monatsheuer eines Matrosen wurde laut „Hamburger Fremdenblatt" auf 51,60 Mark gesenkt, die der Steuerleute auf 85,70 Mark.

Zum Vergleich: Das Jahreseinkommen eines Volksschullehrers lag bei etwas mehr als 1000 Mark jährlich, eines preußischen Schutzmanns bei 500 Mark, eines Pastors oder eines hauptamtlichen Bürgermeisters (Eckernförde, Mölln, Neumünster waren gerade ausgeschrieben) etwa bei 3000 bis 5000 Mark jährlich.

Einen Eindruck von den Verhältnissen des Dorfschullehrers vermittelt die Ausschreibung für eine Stelle in Heidekamp (Nordstormarn):

Bargehalt	*548,70 Mark*
Feuerungsgeld	*135,00 Mark*
Ertrag Dienstland	*193,50 Mark*
Entschädigung für Hand- und Spanndienste	*76,20 Mark*
Entschädigung für Heulieferung	*21,60 Mark*
Lieferung von 6,956 hl Roggen	*60,00 Mark*
für Reinigung und Heizen des Schullokals	*48,00 Mark*
für Zerkleinern des Holzes zum Heizen des Schullokals	*6,00 Mark*
an die Ehefrau für Handarbeitsunterricht	*36,00 Mark*

Um zu beurteilen, was man mit diesem Geld anfangen konnte, läßt sich auf die Veröffentlichung über Marktpreise der Hauptmärkte in Altona, Oldesloe und Wandsbek zurückgreifen.

Danach kostete ein Kilo Butter im Oktober 1884 2,68 bis 3,00 Mark, also mehr als der Tageslohn eines Arbeiters. Ein

1351. Durchschnitts-Marktpreise in den Hauptmarktorten des Regierungsbezirks Schleswig im Monat Oktober 1884.

Ortsnamen	A. Getreide à 100 Kilogramm. Weizen M. Pf.	Roggen M. Pf.	Gerste M. Pf.	Hafer M. Pf.	Buchweizen M. Pf.	Hülsenfrüchte à 100 kg: Erbsen (gelbe) zum Kochen M. Pf.	Speisebohnen (weiße) M. Pf.	Linsen M. Pf.	Kartoffeln à 100 kg M. Pf.	Stroh à 100 kg M. Pf.	Heu à 100 kg M. Pf.	B. Uebrige Marktartikel. Fleisch à 1 Kilogramm. Rind: von d. Keule M. Pf.	Rind: Bauchfleisch M. Pf.	Schweinefl. M. Pf.	Kalbfleisch M. Pf.	Hammelfleisch M. Pf.	Speck geräuch. à 1 kg M. Pf.	Eßbutter à 1 kg M. Pf.	Eier 60 Stück M. Pf.
1. Hadersleben	14 34	13 31	13 84	12 43	— —	18 88	40 —	— —	7 50	3 14	7 50	1 40	1 —	1 —	— 90	— 90	1 70	2 30	5 75
2. Apenrade	16 —	14 —	14 —	13 —	— —	21 —	36 —	60 —	8 —	4 —	6 —	1 60	1 40	1 20	1 20	1 20	1 60	2 60	2 70
3. Sonderburg	14 69	14 61	14 38	12 50	— —	22 25	36 —	60 —	7 —	4 50	6 —	1 80	1 40	1 10	1 20	1 20	1 10	2 60	3 45
4. Flensburg	15 75	14 25	14 50	14 25	— —	30 —	50 —	60 —	8 —	3 75	6 —	1 40	1 20	1 —	1 20	1 10	1 30	2 60	4 20
5. Tondern	15 —	14 75	15 50	12 50	— —	28 —	40 —	60 —	7 —	3 50	4 50	1 80	1 40	1 40	1 40	1 40	1 60	2 —	4 20
6. Husum	14 70	14 80	13 65	12 60	— —	19 50	— —	— —	4 50	3 —	3 50	1 60	1 20	1 —	1 20	1 20	1 60	2 23	4 42
7. Tönning	14 40	— —	13 60	10 70	— —	— —	— —	— —	6 —	— —	— —	1 20	1 20	1 20	— 60	1 20	— —	2 54	4 58
8. Schleswig	15 42	13 72	15 42	12 18	— —	22 —	35 —	52 50	4 50	4 13	4 70	1 65	1 25	1 15	1 20	1 10	1 25	2 50	4 20
9. Eckernförde	14 88	14 25	13 88	11 88	— —	21 —	36 —	— —	5 50	4 50	6 —	1 30	1 0	1 10	1 50	1 10	1 60	2 65	3 75
Gesammt-Durchschnitt für Schleswig	15 13	14 21	14 31	12 45	— —	22 83	39 —	58 50	6 44	3 79	5 53	1 53	1 24	1 13	1 16	1 16	1 47	2 45	3 92
10. Rendsburg	15 75	14 50	14 50	14 —	— —	22 75	33 75	55 —	5 —	5 —	6 —	1 80	1 20	1 40	1 40	1 30	1 70	2 24	4 50
11. Kiel	14 75	14 18	13 80	12 98	— —	17 50	35 —	40 —	5 50	4 25	6 —	1 25	1 25	1 20	1 30	1 30	1 40	2 60	3 90
12. Lütjenburg	14 50	14 50	14 50	13 50	— —	20 —	30 —	24 —	4 —	4 25	6 —	1 20	1 —	1 —	1 20	1 10	1 70	2 60	3 60
13. Neustadt	14 32	13 68	13 69	12 81	— —	19 —	— —	— —	4 63	3 25	4 38	1 30	1 10	1 28	1 38	1 15	1 65	2 65	3 98
14. Segeberg	14 50	13 50	14 —	13 —	— —	20 50	30 —	— —	5 —	4 50	4 50	1 40	1 —	1 10	1 20	1 20	1 30	2 80	4 50
15. Oldesloe	15 25	14 40	15 25	13 75	— —	21 —	30 —	45 —	5 25	4 12	5 50	1 30	1 10	1 15	1 35	1 30	1 50	2 86	3 30
16. Wandsbek	15 50	13 68	16 66	14 37	— —	20 35	40 —	40 —	5 55	5 10	6 23	1 90	1 40	1 50	1 80	1 50	1 90	2 68	4 —
17. Altona	15 30	14 40	17 —	14 12	— —	26 50	30 50	34 —	5 35	3 48	4 40	1 50	1 30	1 30	1 60	1 20	1 60	3 —	3 49
18. Elmshorn	15 88	14 60	14 75	14 25	— —	21 —	27 —	— —	4 80	4 40	6 —	1 50	1 15	1 05	1 15	1 15	1 65	2 60	4 20
19. Neumünster	15 05	14 25	13 55	14 25	— —	20 09	38 —	56 —	4 75	5 20	5 60	1 60	1 30	1 20	1 20	1 20	1 60	2 48	4 02
20. Itzehoe	15 —	14 50	14 —	14 —	— —	24 —	28 —	40 —	4 50	3 —	5 —	2 —	1 20	1 10	1 30	1 30	1 40	2 50	5 —
21. Meldorf	14 20	14 50	13 —	12 80	— —	18 —	31 —	— —	4 20	1 84	3 68	1 20	1 10	1 10	1 20	1 20	1 40	2 40	3 84
22. Heide	14 —	14 50	13 50	12 30	— —	18 —	— —	— —	4 50	2 50	4 —	1 20	1 —	1 10	1 20	1 —	1 30	2 40	3 60
23. Mölln	14 75	13 79	14 —	13 —	— —	21 —	30 —	36 —	5 25	5 13	6 50	1 40	1 30	1 20	1 20	1 20	2 —	2 50	3 30
Gesammt-Durchschnitt f. Holstein und Lauenburg	14 91	14 21	14 44	13 44	— —	20 69	31 94	41 11	4 88	4 —	5 20	1 47	1 17	1 19	1 32	1 22	1 58	2 49	3 95

Durchschnittliche Marktpreise in den Hauptmarktorten des Regierungsbezirks Schleswig im Oktober 1884 (Quelle: Amtsblatt Schleswig-Holstein 1884, S. 1222).

50—60,000 ℔

Runkelrüben

sollen Mittwoch, den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Terrain der Armen-Anstalt öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Verkauf beginnt bei der sog. Scharfrichterei.

Oldesloe, den 21. October 1884.

Die Armen-Kommission.

Anzeige im „Oldesloer Wochenblatt" vom 22. 10. 1884.

Kilo Fleisch war für 1,15 bis 1,90 zu haben. Eier kosteten etwa 6 Pfennig, Kartoffeln 5 Pfennig das Kilo, Erbsen 20 bis 26 Pfennig, Bohnen 30 bis 40 Pfennig, Roggen 13 bis 14 Pfennig, Weizen 15 Pfennig.

Die kleinen Leute lebten hauptsächlich von Kartoffeln. Daß es etwa 80 Pfennig bis 1,00 Mark kostete, einen erwachsenen Mann zu ernähren, läßt sich aus der Festsetzung des Entgelts für die häufige Einquartierung von Soldaten im Manöver schließen.

Ein Buch kostete etwa 1 bis 2 Mark. Ein Festessen zu Kaisers Geburtstag in Wandsbek (trockenes Gedeck) kam auf 6 Mark.

Die Vorstellung, jedenfalls seien die Menschen damals gesünder oder die Familien intakt gewesen, hält einer Nachprüfung nicht stand. Die Oktoberstatistik 1884 über ansteigende Krankheiten zeigt bei der typischen Erkrankung für unzulängliche Verhältnisse, dem Typhus, 346 Fälle, davon 211 in Städten, allein 110 in Kiel.

Der Stormarner Landrat ordnet im April 1884 an, die Pastoren seien über verwahrloste Kinder zwecks geistlicher Betreuung zu informieren. Vagabondage – Nichtseßhafte – spielen in der sozialpolitischen Diskussion der Zeit eine erhebliche Rolle. Eine Anordnung des Kirchspielvogts in Reinbek vom 14. Februar 1884 für „Schlafleute" in Sande, Lohbrügge und Schiffbek erinnert fatal an Gastarbeiter-Ordnungen. Diesen Schafleuten sollten 3 qm Bodenfläche und 10 cbm Luftraum zur Verfügung stehen , für Kinder sollten zwei Drittel davon reichen.

In den ersten neun Monaten des Jahres 1884 wandern

1343. **Krankheitseinmeldungen.**

Ergebniß der wöchentlichen Krankheitseinmeldungen aus der Provinz Schleswig-Holstein. Monat Oktober 1884 (5 Wochen).

	Blattern in Genesung	Blattern ohne Krankheitsstoffe	Scharlach	Masern	Keuchhusten	Cholerine	Cholera	Typhus	Kroup	Diphtherie	Ruhr	Wochenbettfieber	Uebertragbare Thierkrankheiten	Zusammen
vom 28. Septbr. bis 4 Oktbr.	—	—	81	52	37	33	—	64	3	80	7	6	—	369
„ 5. Oktbr. „ 11. „	—	—	73	85	40	21	—	62	4	76	2	2	—	365
„ 12. „ „ 18. „	—	—	71	90	43	23	—	66	4	71	3	4	—	375
„ 19. „ „ 25. „	—	—	57	112	50	6	—	81	5	78	2	2	—	393
„ 26. „ „ 1. Novbr.	—	—	72	157	33	9	—	73	3	67	—	2	—	415
5 Oktoberwochen	—	—	354	496	203	93	—	346	19	372	14	16	—	1917
Davon in Städten	—	—	234	427	123	50	—	211	12	220	5	6	—	1288
4 Septemberwochen	—	—	276	161	155	296	—	283	10	278	46	9	—	1514
Davon in Städten	—	—	209	143	77	210	—	181	4	169	29	5	—	1027

In den Oktoberwochen zeigte sich bei zurückgehender Cholerine und geringer Abnahme des Typhus ein Ansteigen von Scharlach und Diphtherie, besonders aber von Masern.

Scharlach behielt die Ortschaften des Vormonats inne, also Altona, Elmshorn, Blankenese und Umgegend, Wesselburen nebst Heide und Umgegend, Lauenburg a./E., Wandsbek und schritt von Gaarden-Ellerbek weiter in den Kreis Ploen. Auch in Flensburg kamen Fälle vor.

Masern herrschten in Kappeln und Neumünster, nahmen in Altona, Kiel und auf dem Lande bei letzteren, sowie hin und wieder im Kreise Rendsburg zu.

Keuchhusten nahm zu in Hadersleben, Flensburg, Altona und Rendsburg, sowie in den Kreisen Hadersleben, Sonderburg, Eckernförde und Segeberg.

Cholerinen sanken unter die Hälfte der wöchentlichen Einmeldungen des Vormonates und verschwanden in den beiden letzten Wochen fast ganz

Typhus, obwohl im Ganzen etwas nachlassend, blieb besonders häufig in Kiel (110 Fälle), sowie auf dem Lande der Kreise Hadersleben, Schleswig und Norderdithmarschen, sowie in Burg a./F. und in Tondern.

Kroup und Diphtherie waren überall häufiger, besonders in Stadt und Kreis Hadersleben, in Stormarn, den Kreisen Ploen und Rendsburg, sowie in den Städten Flensburg, Altona, Ploen und Oldenburg.

Ruhr war nicht epidemisch.

Wochenbettfieber kamen nur sporadisch, in Kiel dreimal, aber bei drei verschiedenen Hebammen, vor.

Schleswig, den 10. November 1884.

Königliche Regierung.

Krankheitsmeldungen des Monats Oktober 1884 in der Provinz Schleswig-Holstein (Quelle: Amtsblatt Schleswig-Holstein 1884, S. 1219).

122 345 Deutsche aus, um in Übersee vielleicht eine bessere Zukunft zu finden. Das meldet der „Oldesloer Landbote" als Erfolg, weil es im Vorjahr noch mehr waren. Die Methode, schlechte Zahlen doch als Erfolg zu melden, ist älter als die aktuelle Arbeitslosenberichterstattung.

Arbeiterbewegung

Die Arbeiterbewegung in Altona und Stormarn hatte schon vor 1884 Wahlerfolge errungen, aber noch nicht dauerhaft verteidigen können. So war der Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (der Lassalleaner), Wilhelm Hasenclever, 1874 und 1877 im Altona-Stormarner-Wahlkreis gewählt worden, 1877 aber zugleich in einem Berliner Wahlkreis, so daß nach seiner Entscheidung für Berlin eine Nachwahl nötig wurde, die aber verloren wurde.

In Altona und Ottensen hatte die Arbeiterbewegung von Anfang an einen Schwerpunkt. Im Mai 1864 wurde mit dem Schuhmacher Krone ein eigener Bevollmächtigter des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins bestellt, dem sich 7 Mann anschlossen. Genannt werden Bruhn und Hesse. Am 30. Mai 1864 gab es die erste Arbeiterversammlung. Das Schuhmacher-

amtshaus war erste Versammlungsstätte, wo man sich an jedem Montag zu gemeinsamer Lektüre der Schriften von Lassalle traf. Zur dritten Versammlung kamen schon 350 Arbeiter.

In Wandsbek wurde im Herbst 1864 eine Gemeinde des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins gegründet. Nach ihrer zweiten Versammlung am 6. November zählte sie 50 Mitglieder. Erster Bevollmächtigter wurde Lang. 1873 folgten die „Eisenacher" (Marxisten) mit einer Ortsgruppe.

Die Auseinandersetzungen zwischen Lassalleanern und Eisenachern aufzuführen, die vielfältigen Streitereien auch innerhalb der Gruppen nur zu streifen, würde den Rahmen sprengen. Jedenfalls fand man 1875 beim Einigungskongreß in Gotha organisatorisch zusammen und verständigte sich auf das dann von Marx und Engels wegen Aufnahme der Gedanken Lassalles so heftig kritisierte Gothaer Progamm.

Währenddessen hatte sich die Organisation weiter im Land ausgebreitet. Ein Adressenverzeichnis von Vertrauensleuten der Organisation nennt 1872/73 J. Witten in Ahrensburg, Gust. Beier und N. Schwesinger in Oldesloe, C. Kloth, J. Laffrenz und J. Rehders in Wandsbek. Eine Abonnementsliste der Parteizeitung von 1883 weist für Oldesloe 17 und für Wandsbek weniger als 10 Exemplare aus. Das Protokoll des Gothaer Einigungsparteitags vom 22. bis 27. Mai 1875 zeigt auch den Organisationsstand. Altona vertreten Brückmann, Hörig, Kohncke und Reimer mit je 400 und Geib mit 25 Stimmen. Wandsbek wurde durch Jean Groß mit 200 und Geib mit 34 Stimmen vertreten. Drogand vertrat 25 Ahrensburger Stimmen. Oldesloe war nicht vertreten. Die Polizeiakten weisen am 8. November 1875 für den Arbeiterverein in Wandsbek 61 Mitglieder aus.

Ein weiteres Verzeichnis von 1877 nennt H. Stöcker, J. H. Lüthjens und J. Witten in Ahrensburg, H. F. Haak und C. Bohle in Bramfeld, H. Sellhorn in Duvenstedt, F. Biel in Groß-Hansdorf (damals noch hamburgisches Walddorf), G. Beier und J. Stoffers in Oldesloe, J. Rehders, C. Kloth, E. B. Richter, Jean Groß, E. Theger, G. Giesecke und J. Gorlt in Wandsbek.

Der gewerkschaftliche und genossenschaftliche Teil der Arbeiterbewegung wie die vielfältigen harten Arbeitskämpfe einschließlich des Unterstützungswesens können – ohne den Rahmen zu sprengen – hier ebenfalls nicht beschrieben werden. Er gehörte in mannigfaltigen Verflechtungen dazu, wie auch die obrigkeitlichen Reaktionen zeigen.

Die Verbote nach Erlaß des Sozialistengesetzes 1878 werfen ein Licht auf die Organisation, die die junge Arbeiterbewegung erreicht hatte. Verboten werden wegen sozialdemokratischer Bestrebungen:

Deutscher Taback-Arbeiter-Verein
Deutscher Stellmacher-Verein
Metallarbeitergewerkschaft
Allgemeiner deutscher Maurer- und Steinhauer-Bund
Bund der Tischler und verwandter Berufsgenossen
Allgemeiner deutscher Töpferverein
Deutsche Zimmerergewerkschaft

Allgemeiner Reepschläger- und Seiler-Verein
Allgemeiner deutscher Schneiderverein
Gewerkschaft der Schuhmacher und verwandter Gewerbe
Verband der deutschen Maler, Lackierer und Vergolder
Elbstrom-Verein von Hamburg und Altona nebst Umgebung
Allgemeiner Sängerbund der vereinigten Liedertafeln von Hamburg, Altona und Umgebung
Quartett Verein Lassallea
Ottensener Gesangverein
Gesangverein Lyra Wandsbek
Hamburg Altonaer Volksblatt
Arbeiter Wahl-Comité zu Ottensen
Volksverein Wandsbek

Die Maßnahmen hatten nicht den gewünschten Erfolg. Der Polizei entging nicht, daß den sozialdemokratischen Bestrebungen mit Verboten nicht beizukommen war. Auf Druck der preußischen Regierung wurde deshalb 1880 über Hamburg, Altona, Harburg und Umgebung der sogenannte kleine Belagerungszustand verhängt.

Die Anordnung der Regierung für den Altona-Stormarner Wahlkreis lautete:

„Auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie... wird... angeordnet...

§ 1 Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist, kann der Aufenthalt in dem
den Stadtkreis Altona
die Kirchspielvogteibezirke Reinbek und Bargteheide sowie die von demselben eingeschlossenen Gutsbezirke und die Stadt Wandsbek des Kreises Stormarn umfassenden Bezirke von der Landespolizeibehörde versagt werden.“

1889 wird dieser „kleine Belagerungszustand“ bis Mönkenbrook, Neritz, Lasbek und Rümpel ausgedehnt. Es kam auch zu vielen Ausweisungen. Aus Schleswig-Holstein wurden nach einem Verzeichnis aus diesem Jahre 46 Personen ausgewiesen, aus Hamburg 34, aus Harburg und Wilhelmsburg 3. Ausländer wurden ohne weiteres abgeschoben. Dazu kamen vielfältige polizeiliche Schikanen wie Festnahmen, Verhöre, Verhaftungen, Beschlagnahmungen, Denunziationen beim Arbeitgeber, Repressalien gegen Wirte, die ihr Lokal Sozialdemokraten zur Verfügung stellten, Berufsverbot gegen Verbreiter von Druckschriften und auch Kriminalstrafen.

Zwei Polizeiberichte aus der Stadt und vom Lande mögen das verdeutlichen:
So berichtet das Polizeiamt Altona am 20. Dez. 1884 nach der Wahl:

„Es wurden... über 100 Personen ins Polizeiamt sistiert... Feststellung ihrer Personalien... 4 von ihnen... in Haft... in Folge ihrer Betheiligung an der Wahlagitation... Ausländer ausgewiesen (folgen die Namen von fünf Dänen, Schweizern Belgiern) *wegen Betheiligung an den sozialdemokratischen Umtrieben... aus dem Rayon des kleinen Belagerungszustands*

Akte zur Registratur sozialdemokratischer Aktivitäten in Altona während der Zeit der Sozialistengesetze 1878–1890 (Landesarchiv Schleswig).

ausgewiesen (folgen acht Namen)... *Gerichtliche Untersuchung gegen... noch nicht erledigt... gegen den bereits ausgewiesenen... wegen Verbreitung verbotener Druckschriften eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten... Untersuchung gegen... wegen Verbreitung verbotener Druckschriften eingeleitet; wegen mangelnder Beweise... von der Anklage Abstand genommen, Ausweisung beantragt... Wegen verbotswidrigen Aufenthalts hier verhaftet... zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt."*

Der amtierende Kirchspielvogt von Bargteheide berichet am 11. Jan. 1886:

„Gestern mit dem ersten von Hamburg kommenden Zuge trafen etwa 20 Personen hier ein, die ihres verdächtigen Aussehens wegen von mir als Sozialdemokraten gehalten wurden. Die irgend einen Putsch in Szene zu setzen beabsichtigen. Nachdem ich noch wahrgenommen, daß einige Trupps in der Anzahl von 2 bis 4 Personen die Wege nach Tremsbüttel, Hammoor und Jersbek einschlugen, setzte ich sofort den... Gendarmen... und gelang es... dabei abzufassen, wie sie... „Was will die Arbeiterpartei" in die Häuser tragen... vorgeführt... Vernehmung."

Allen Unterdrückungsmaßnahmen zum Trotz, ob sie professionell wie in Altona oder hausbacken wie in Bargteheide getroffen wurden, bestand und wuchs die Arbeiterbewegung weiter.

Die verbotenen Gewerkschaften organisierten sich als Fachvereine neu. Kranken- und Unterstützungskassen verbreiterten die Basis, halfen in Krankheits- und Notfällen. Ein Nebenzweck der Bismarckschen Sozialgesetzgebung war es, diesem Zweig der Arbeiterbewegung das Wasser abzugraben. Die organisierte Arbeiterschaft stand dann auch dieser Gesetzgebung in ihrer konkreten Form ablehnend gegenüber.

Die Partei überlebt als straffe Geheimorganisation mit dem organisatorischen Mittelpunkt in Hamburg. Die Organisation in Hamburg und Altona-Ottensen gliederte sich nach der Einteilung für die Reichstagswahl in Bezirke – in Altona 42 – mit Bezirksvorstehern. Je 6 Bezirke bildeten einen Distrikt – in Altona 7 – mit Distriktvorsteher. Dazu kam ein Geschäftsführer. Die 7 Distriktsvorsteher und der Geschäftsführer bildeten das Wahlkomitee. Aus den drei Hamburger und dem Altonaer Wahlkomitee bestand das Zentralwahlkomitee. Ein Exekutivkomitee aus 4 Mitgliedern besorgte die laufenden Aufgaben der Partei. Aus Altona waren das nacheinander Claus Saß, Bruno Krutsch, Fichtner, August Kahle und Karl Heinrich. Aufgabe der Organisation war es, Wahlkämpfe zu führen, die Parteischriften, insbesondere das Parteiorgan „Sozialdemokrat" zu vertreiben, das 1888 nach Verlegung der Druckerei aus der Schweiz nach London über Altona ins gesamte Reichsgebiet geschmuggelt werden mußte, und Unterstützungen zu leisten. Das alles bedeutete auch einen erheblichen finanziellen „Umsatz" von mehreren tausend, manchmal mehreren zehntausend Mark jährlich, eine für damalige Zeit fast unvorstellbare Summe, die aus Arbeitergroschen zusammengetragen war. Es war sogar möglich, Versammlungen der Wahlkomitees

mit hunderten Mitgliedern, ja sogar des Zentralwahlkomitees durchzuführen. Dazu zog man nach geheimer, erst nach und nach am Zwischen-Treffpunkt bekanntgegebener Anordnung in Bezirks-, Distrikts- und Komiteegruppen, zum Teil mit Umwegen, auf die „grüne Heide", hinter „Bahrenfeld" oder in „die Haake", einen Teil der Harburger Berge.

Nach Ablauf des Sozialistengesetzes stellte die Polizei in Altona und Stormarn eine starke Parteiorganisation fest:

- Altona und Ottensen – 3200 Mitglieder;
- Wandsbek und Umgebung – 1020 Mitglieder;
  dazu den 1890 zur Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen und Verbreitung sozialdemokratischer Reform gegründeten Frauen- und Mädchenverein „Gleichheit" mit 20 Mitgliedern;
- Schiffbek und Umgebung, gegründet 1891;
- Sande, Lohbrügge und Umgebung;
- Oldesloe und Umgebung – 12 Mitglieder, gegründet 1891.

Karl Frohme

Warum die Entscheidung auf ihn fiel, wissen wir nicht. Protokolle des Altona-Ottensener Wahlkomitees sind nicht bekannt. Im September 1884 ist er sozialdemokratischer Kandidat des 6. und des 8. schleswig-holsteinischen Wahlkreises, also von Pinneberg und Ottensen sowie von Altona und Stormarn einschließlich Wandsbek. Außerdem war er noch Reichstagskandidat im Wahlkreis Hanau-Gelnhausen-Orb. Die Regierung in Schleswig reagiert sofort mit der Anweisung, ihn aus dem Gebiet des kleinen Belagerungszustands auszuweisen, wenn er dort angetroffen würde. Der Hamburger Senat schließt sich der Anordnung auf preußisches Ersuchen hin an und bereitet ebenfalls die Ausweisung vor. Empfangsquittungen für den Ausweisungsbefehl werden ausgeschrieben. Er wurde aber nicht gefaßt. Wo er außerhalb des Gebietes öffentlich zu Wort zu kommen versucht, wie bei einer Versammlung der bürgerlichen Fortschrittler in Uetersen, wird daraufhin die Versammlung sofort polizeilich aufgelöst. Seine Schriften werden beschlagnahmt wie auch seine beiden Wahlaufrufe, von denen der erste dank der Beschlagnahme erhalten ist. In der bürgerlichen Presse des 8. Wahlkreises, zum Beispiel in dem in Oldesloe erscheinenden „Landboten", kommt sein Name erstmals bei Bekanntgabe der Wahlergebnisse vor. Der „Landbote" meldet erst am 4. November auf Seite 3 zwischen Familienanzeigen und einer Ausschreibung der Reinfelder Försterei als amtliche Bekanntmachung des Kreiswahlleiters:

„Die absolute Mehrheit im achten schleswig-holsteinischen Wahlkreis fiel an Frohme."

Wer das ist, erfahren die Leser nicht, auch nicht die des „Ahrensburger Intelligenz- und Anzeigenblattes", der „Stormarnschen Zeitung" oder die der großen Hamburger Zeitungen wie „Fremdenblatt", „Reform", „Correspondent" oder „Nachrichten". Aus Altona und Wandsbek waren uns leider keine Zeitungen verfügbar. Wer war also Frohme?

1884 war er ein junger Mann von 34 Jahren, aber schon ein bekannter sozialdemokratischer Agitator, wie die Polizeiakten

Karl Frohme 1884 (Bild: Staatsarchiv Hamburg).

vermerken. Er war 1881 im Wahlkreis Hanau-Gelnhausen-Orb in den Reichstag gewählt worden, in diesem Wahlkreis kandidierte er 1884 auch noch, verlor dort aber in der Stichwahl. Sein dritter Wahlkreis war Pinneberg, wo er nur „Dritter" wurde.

Frohme wurde am 4. Februar 1850 in Hannover als Sohn eines Schneidermeisters geboren, bekam von 1856 bis 1865 eine mittlere Schulbildung. Danach folgte die Ausbildung zum Schlosser und Maschinenbauer. Privat eignete er sich umfangreiches historisches und nationalökonomisches Wissen an, wie seine Schriften mit Zitaten und Belegen vom Altertum bis zum Europa des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts ausweisen.

Als 17jähriger Schlosserlehrling schloß er sich der Arbeiterbewegung lassalleanischer Prägung an, und diese Prägung bestimmte seinen politischen wie persönlichen Weg. 1871 erfahren wir von einer ersten größeren Agitationsreise nach Sachsen, der sich viele weitere durch ganz Deutschland anschließen. Schon vorher zieht er sich in Hannover und in Bremen Verfahren wegen Bismarck- und Majestätsbeleidigung zu. In Dresden wird er 1871 erstmals in Haft genommen und nach Bremen zur Verbüßung der ersten dreimonatigen Strafe geschafft. Von dort bringt man ihn, zeitweise in Ketten, nach Lorsch im Rheinland wegen eines Hochverratsverfahrens, das aber für die Verfolgungsbehörden nichts einbringt.

Frohme bleibt im Süden, im Frankfurter Bereich. Seßhaft wird er in Brockenheim. 1876 heiratet er; zwei Kinder hat das Ehepaar Frohme. Er ist jetzt von Beruf Schriftsteller mit einer Vielzahl von Veröffentlichungen, u. a. mit einem umfangreichen Werk zur Geschichte der Eigentumsverhältnisse, das 1883 in Bockenheim erscheint. Er ist Redakteur des „Volksfreund" in Frankfurt, nach dessen Verbot des „Hausfreund", nach dessen Verbot der „Justitia" bis zu deren Verbot. Die Verbote auch seiner Schriften kommen einem Berufsverbot gleich. Wiederholt wird er verhaftet, was bei dem inzwischen populären Mann zum Auflauf tausender Frankfurter führt. In Altona spricht Frohme 1873 als Redner einer großen Volksversammlung mit 7000 Beteiligten im Englischen Garten. Politisch gehört Frohme seit 1875 der in Gotha vereinigten Sozialdemokratie an, ohne deshalb innerhalb der Partei seinen Standort zu ändern. Er vertritt eine reformerische Linie. Seine Vorstellung geht in Richtung auf Entwicklung von Genossenschaften der Arbeiter. Die „Gemeinwirtschaft" – um es in der Sprache des Godesberger Programms zu sagen – soll schrittweise die chaotische und ungerechte kapitalistische Produktionsweise ersetzen. Diese Ausrichtung brachte ihn auch nach Altona, denn dort hatten die Lassalleaner einen wesentlichen Teil ihrer Anhängerschaft. Frohme ist beteiligt an den bedeutenden Tagungen der deutschen und internationalen Sozialdemokratie, insbesondere den Exilparteitagen in Whyden (Schweiz) und Kopenhagen. Bei der Rückkehr aus Kopenhagen wird er verhaftet. 1886 folgt daraus im sogenannten Kopenhagener Geheimbundsprozeß, in dem er mit Bebel und anderen angeklagt ist, eine neunmonatige Strafe.

Die Reichstagsfraktion der SPD in den 80er Jahren. Von links nach rechts: Dietz, Kühn, Liebknecht, Grillenberg, Singer. Sitzend: Harm, Bebel, Meister, Frohme (Bild: Staatsarchiv Hamburg).

1890, nach Aufhebung (Nichtverlängerung) des Sozialistengesetzes, siedelt die Familie Frohme nach Hamburg-Eimsbüttel über; erste Wohnung Osterstraße 60[II], danach, ab 1895, Schulweg 35[II]. Er wird bis zum Ersten Weltkrieg Redakteur des „Hamburger Echo", schreibt aber auch für viele Blätter der Gewerkschaftspresse.

Frohme wird in Hamburg und Altona zur Institution, wie man aus zeitgenössischen Berichten – so über ein schweres Schiffsunglück auf der Elbe, den Untergang des Vergnügungsschiffes „Primus" im Jahre 1902 – entnehmen kann.

Bereits unmittelbar nach seiner ersten Wahl erhielt er eine Petition kommunaler Vereine, sich für Altona einzusetzen.

Im Reichstag waren die polizeilichen Verfolgungsmaßnahmen gegen die Arbeiterbewegung im allgemeinen und die verdeckten Operationen der Polizei mit Hilfe zwielichtiger Untergrundagenten im besonderen das große Thema von Frohme. Immer wieder nutzte er das Forum der Volksvertretung, um polizeiliche Willkür anzuprangern und auf Organisation und Finanzierung von Provokationen durch die Polizei selbst hinzuweisen, so auf den polizeilichen Hintergrund „blutrünstig-anarchistischer" Aktivitäten, die wiederum Begründung für das polizeiliche Vorgehen lieferten. Neben Bebel war Frohme Anfang der neunziger Jahre Sprecher der SPD, als es in der sogenannten Zuchthausdebatte um die Verschärfung der Strafdrohung gegen die Abwehrmaßnahmen der Arbeiter beim Einsatz von Streikbrechern ging. Weit in die Zukunft greift seine

Reichstagsrede zur Kritik des Nichtehelichenrechts im damals entstehenden Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB). Erst das Bundesverfassungsgericht verhalf solcher Kritik gegen die rechte Mehrheit des Parlaments zum Durchbruch.

Ganz aktuell ist die Kritik der Militärkosten als Ursache für wirtschaftliche Not und Staatsverschuldung. Dabei stellt er im europäischen Zusammenhang die Schraube des Wettrüstens und die Folgen dar, verweist darauf, daß jede stärkere Kanone stärkere Panzertürme usw. nach sich zieht. Nach zwei Währungszusammenbrüchen als Folge der beiden Weltkriege, bei wachsenden Rüstungslasten, bei wachsender Bedrohung durch das Wettrüsten liest man Frohmes Kritik wie eine Darstellung heutiger Verhältnisse.

Nach dem Zusammenbruch des Wilhelminischen Reiches und nach Einführung des Verhältniswahlrechts gehört Frohme noch bis 1924 als schleswig-holsteinischer Abgeordneter dem Reichstag an. Sein Hauptaugenmerk gilt der Genossenschaftsbewegung. 1926 veröffentlicht er Lebenserinnerungen. 1933 stirbt er am 9. Februar, so daß dem Greis erneute Verfolgung erspart blieb.

Im heutigen Stormarn erinnert nichts an den Mann, der 40 Jahre Abgeordneter des Kreises im Reichstag war. Im Hamburger Norden gibt es immerhin eine Frohmeschule und eine Frohmestraße. Doch zweigt die Frohmestraße von der Oldesloer Straße ab, so daß es diese Art Verbindung zu Stormarn gibt.

Wahlkampf 1884

Politisches Tagesthema war im Spätsommer und Herbst 1884 der Erwerb deutscher Kolonien in Afrika und in der Südsee. Damit hingen die Forderungen Bismarcks nach Mitteln für eine Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts und für die Subventionierung von Dampferlinien zu den erworbenen Kolonien zusammen. Ein Dreikaisertreffen Rußland/Österreich-Ungarn/Deutschland zur Demonstration der Paktpolitik und die Vorbereitung einer internationalen Kongo-Konferenz in Berlin zeigten den Kanzler und seinen Kaiser auf dem außenpolitischen Höhepunkt. Im Innern war einmal mehr eine Wirtschaftskrise durchzustehen. Mehr Steuermittel, insbesondere für das wachsende Militär, wurden benötigt. Sollte den Groß-Agrariern gegen die Interessen des Handels und auch der Arbeiter durch Schutzzölle geholfen werden? Das war auch in bürgerlichen Kreisen umstritten. Die Sozialgesetzgebung war begonnen, die ersten gesetzlichen Ortskrankenkassen eingerichtet, aber weite Teile dieser Gesetzgebung standen noch aus, und die Meinungen dazu gingen weit auseinander. Bismarcks Kulturkampf gegen den politischen Katholizismus und die Verfolgung der Sozialdemokratie waren aktuelle Themen.

Der Kandidat des national-liberalen und konservativen Wahlkartells, Amtsrichter Dr. Witting aus Altona, setzt sich vor allem für die Autorität einer starken Regierung ein und weist dabei auf eine gute Verwaltung, die Justizgesetze, die Heeresorganisation und die Unfallversicherung hin. Er vertritt

Den Wählern

des 8. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreises

empfehlen wir als **Kandidaten** für die bevorstehende **Reichstagswahl**

den Herrn Amtsrichter

Dr. Witting in Altona,

einen Mann, dessen Gesinnung, Charakter, Kenntnisse und hohe Begabung uns die Gewähr bieten, daß er im Reichstage bei richtiger Auffassung aller Verhältnisse die Interessen unseres Wahlkreises und des deutschen Vaterlandes mit einander zu verbinden und thatkräftig zu vertreten weiß, und daß er, stets seiner eigenen Ueberzeugung folgend, im **nationalliberalen** Sinne an der Lösung der gestellten Aufgaben für die Größe, Wohlfahrt und das Gedeihen des Reiches fördernd mitwirken wird.

Wählt den Amtsrichter Dr. Witting!

Oldesloe, Oktober 1884.

Das nationalliberale Wahl-Komité:

Justizrath J. Loeck. Architekt Ph. Schmidt.
Rechtsanwalt P. Krueger. Dr. Berz.
Amtsgerichtsrath Art. Korubändler H. Martens.
Regierungsbaumeister Bremer. Dr. Beuthien.
Schuhmachermeister C. Jürgens. Baufuhrer E. Schmidt.
Rentier C. H. Brewitt. Schneidermeister F. G. Brauführ.
Bürgermeister Mewes. Kaufmann Hugo Wittmack.
Kaufmann Ernst Meyer. Oberlehrer Dr. Hansen.
Gerichtsassessor Duttenhofer. Baurath Greve.
Regierungsbaumeister v. Pustau. Senator Semken.
Landbürger J. H. Ramm. Maurermeister H. Comdühr.
Schuhmachermeister Chr. Jürgens jr. Schuhmachermeister Franz Kindt.
Zimmermeister J. Spethmann. Schuhmachermeister Heinr. Hartz.
Schuhmachermeister H. Riemeyer. Schneidermeister Wilh. Evers.
Buchbinder Otto Kindt. Postsekretär Bohnstorff.
Schuhmachermeister Friedr. Kindt. Postbeamter Frähmke.
Steuereinnehmer Schwartz. Postsekretär Rosenburg.
Baufuhrer Kraus. Schneidermeister E. Rahter.
Kaufmann C. J. H. Böttger. Gasanstalts-Besitzer Schröder
Maler Otto Gelpke. Postbote Stavelfeldt.
Lohgerber J. Dührkop. Postbote Gast.
Lohgerber Georg Art. Landbürger J. Gosch.
Hutmacher J. H. Grude. Lohgerber A. Muhle.

Anzeige der Nationalliberalen Partei zur Reichstagswahl 1884, die die soziale Basis der Wählerschaft deutlich hervortreten läßt (Quelle: Der Landbote / Oldesloer Wochenblatt, Oktober 1884).

staatliche Maßnahmen zugunsten von Handwerkern und Bauern. Das Sozialistengesetz verteidigt er.

Der Fortschrittler, jetzt Deutsch-Freisinnige, Professor Gustav Karsten aus Kiel ist der amtierende Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises. Er hat 1877 die Nachwahl, 1878 und 1881 die Wahl gewonnen. Er will größere Steuerbelastungen wie auch weitere Einschränkungen des privaten Gewerbes abwehren. Er tritt gegen Schutzzölle ein. Eine Steuerreform soll durch Besteuerung der Spiritusfabrikation und der Zuckerindustrie finanziert werden. Er ist gegen die Sozialgesetzgebung und gegen Zwangsweisungen, für Einsparungen auch beim Militär und für die Verkürzung der Dienstzeit. Das Sozialistengesetz lehnt er ab.

Der bürgerliche Teil des Wahlkampfs fand in aller Öffentlichkeit statt mit Versammlungen, Diskussionen, Anzeigen und Berichten in den Zeitungen. Dazu berichteten die Zeitungen über die Regierungsposition. Sogar der Kaiser beteiligt sich mit dem demonstrativen Empfang einer Arbeiterdelegation am Wahlkampf. Die kaiserliche Botschaft zur Begründung der Sozialgesetzgebung zielte auch darauf, der sozialdemokratischen Agitation das Wasser abzugraben und die selbstverwalteten Hilfskassen der Arbeiter als einen wichtigen Teil der Arbeiterbewegung auszuschalten.

Der sozialdemokratische Wahlkampf war zunächst Teil einer grundsätzlichen Opposition gegen die herrschende Ordnung in Staat und Gesellschaft. Damit stand die Sozialdemokratie gegen alle anderen Parteien. Ob diese für oder gegen das Sozialistengesetz waren, erklärten sie sich doch entschieden gegen die Sozialdemokratie; das galt auch für Professor Karsten und Dr. Witting.

Darüber hinaus erhob Karl Frohme auch konkrete Forderungen in seinem ersten Wahlaufruf (der zweite ist nicht erhalten):

„Gleiches Wahlrecht für alle gesetzgebenden Versammlungen und Gemeindevertretungen,
Verkürzung der militärischen Dienstzeit von 3 Jahren,
Entwicklung einer Volkswehr,
Einsparung von Kosten des Militarismus,
unentgeltliches Unterrichtswesen bis zur Universität, Lernmittelfreiheit,
Volksgerichte mit Geschworenen für alle Rechtssachen,
keine Ausnahmegesetze,
einzige progressive Einkommensteuer,
keine Schutzzölle,
Abschaffung der Kinderarbeit,
Abschaffung der Sonntagsarbeit,
Höchstarbeitszeit,
Mindestlohn,
Verbesserung der Sozialgesetzgebung und Erstreckung auf Altersversorgung,
friedlicher Übergang von der Kapitalwirtschaft zur Sozialwirtschaft durch staatlich unterstützte „Productiv-Associationen" mit dem Ziel, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu beenden."

Es sind dies Forderungen des Gothaer Programms in eigenständiger Zusammenstellung. Die Berufung im Aufruf auf Lassalle und Marx zeigt, daß Frohme die Einigung von 1875 vertritt. Daß er die „gemeinwirtschaftlichen" Vorstellungen und den Weg über die Gesetzgebung herausstellt, die von Marx und Engels in der Kritik des Gothaer Programms so heftig gerügt wurden, läßt den Lassalleaner deutlich erkennen.

Der Wahlkampf der Sozialdemokratie mußte geheim geführt werden, obwohl die Polizei zu dieser Zeit das Sozialistengesetz etwas weniger streng anwandte. Frohme darf nicht öffentlich auftreten. Die Sozialdemokraten dürfen keine Versammlung durchführen. In der Presse wird die Kandidatur Frohmes ohne Mitteilung über sein Programm erwähnt. Die Wahlaufrufe werden beschlagnahmt, wenn die Polizei sie findet. Wie man ungeachtet solcher massiven Behinderung gewinnen kann, zeigen die Polizeiberichte aus Stormarn und Altona, die nach der Wahl der Regierung zu erstatten waren.

Der Stormarner Landrat, Freiherr von Hollen, berichtet am 13. Dezember 1884,

„daß die Wahlaufrufe nebst Wahlzetteln (gewählt wurde damals durch Abgabe eines ‚Wahlzettels' mit dem Namen des gewünschten Kandidaten) *kouvertiert ohne Adresse bei Nacht*

und Nebel, Haus bei Haus in entsprechender Anzahl vertheilt wurden.“

Das Polizeiamt Altona berichtet am 20. Dezember 1884 über die Auflösung von Versammlungen anderer Parteien wegen Auftretens von Sozialdemokraten, auch von einer nationalliberalen Versammlung, in der Sozialdemokraten Fragen stellten und Frohme hochleben ließen.

„Am Wahltag selbst entwickelten die Sozialdemokraten in der Vertheilung ihrer Stimmzettel die größte Thätigkeit... In der Nacht vom 27./28. October war in Ottensen an einer Telegraphenleitung über einem Dache eine rothe Fahne angebracht mit der Inschrift: ‚Gleiches Recht für Alle!Wählt Frohme!‘“

Um die Polizei zu täuschen, wurden die Verteiler zwischen Hamburg und Altona ausgetauscht, die Polizeiagenten beobachtet und auf falsche Spuren gelockt. Am Wahltage selbst wurde im städtischen Bereich darauf geachtet, daß auch jeder Arbeiter zur Wahl ging, Säumige wurden aufgesucht. In bürgerlichen Kreisen wurde beklagt, daß die Agitation der Sozialdemokratie wesentlich aktiver war als die eigene.

Die Agitation im Landgebiet hingegen war außerordentlich beschwerlich, weil die dortigen Arbeiter nicht wagen konnten, sich offen zu bekennen. So mußte von der Stadt aus agitiert werden. Die „Stormarnsche Zeitung“ berichtet, daß sozialistische Wahlaufrufe nächtlich vor die Türen oder in die Gärten gelegt wurden. Ein ähnlicher Bericht liegt im „Landboten“ aus Oldesloe vor. Weite Wege waren zu Fuß zurückzulegen, teils wegen der schlechten Verkehrsbedingungen, teils wegen der Polizei. So machten die Beauftragten sich oft bereits am Sonnabend auf den Weg, um am Sonntag die Landarbeiter und Kleinbauern zu erreichen. Spesen gab es nicht. Die Nachtmärsche waren nicht ungefährlich. Von einem Marsch von Duvenstedt nach Wilstedt, Harksheide und Tangstedter Heide (Glashütte) wird berichtet, daß eine 20 Mann starke Truppe vom Nebel überrascht wurde, bald merkte, wie sie sich in einem Moor (Wittmoor?) verirrt hatte und bei jedem Schritt in Gefahr geriet, einzusinken. Man war froh, eine etwas festere Stelle zu finden, um dort auszuharren, bis sich endlich der Nebel lichtete.

Das Ergebnis gab in Hamburg und in Altona Anlaß zu gewaltigem Jubel. In Hamburg waren Bebel und Dietz gewählt, in Altona Frohme, im dritten Hamburger Wahlkreis kam Heitzel mit relativer Mehrheit in die Stichwahl, die er allerdings gegen Woermann verlor.

Die Presse berichtet aus Altona:

„Die Verkündigung der ihrem Kandidaten günstigen Ergebnisse wurde von der Arbeiterpartei mit großem Jubel aufgenommen“, und aus Hamburg, daß *„besonders die Arbeiter ihrer Freude über die Wahlsiege lebhaft Ausdruck gaben. Vor dem Konventgarten in der Neustädter Fuhlentwiete wogte abends eine unübersehbare Menschenmasse. Der Andrang wuchs derart, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung die berittene Schutzmannschaft requiriert werden mußte.“*

Das Ergebnis in Zahlen:

Bei insgesamt schwacher Wahlbeteiligung von 60,6 % der 34 500 Wahlberechtigten siegte Karl Frohme mit der knappen absoluten Mehrheit von 10 770 Stimmen gegenüber 6160 Stimmen von Karsten und 3886 Stimmen von Dr. Witting. Die Mehrheit beruhte in erster Linie auf den 7961 Altonaer und den 1544 Wandsbeker Stimmen, während die Stadt Oldesloe ganze 62 und der Landbezirk 1203 sozialdemokratsiche Stimmen brachten. In Oldesloe wie im Landbezirk gewann Karsten eine relative Mehrheit. Im Landbezirk gab es absolute SPD-Mehrheiten in Barsbüttel, Bramfeld, Hinschenfelde, Lohbrügge, Meilsdorf, Oststeinbek, Sande, Schiffbek und relative Mehrheiten in Ahrensburg, Glinde, Lütjensee, Oejendorf, Rade. Den höchsten Stimmanteil errangen die Sozialdemokraten in Barsbüttel mit 30 von 35 und Hinschenfelde mit 225 von 265 Stimmen. In 18 Dörfern wollte oder konnte niemand sozialdemokratisch wählen, wozu anzumerken ist, daß das Wahlverfahren eine Kontrolle des Wahlverhaltens leicht machte.

Hochburgen der Deutschfreisinnigen waren Hoisbüttel mit 46 von 47, Willinghusen mit 26 von 27 und Alt-Rahlstedt mit 61 von 67 Stimmen. In Grabau und Wolkenwehe wurde nur nationalliberal/konservativ gewählt.

Die späteren Stimmzahlen der Sozialdemokratie waren:

1887:	15 120
1890:	19 533
1893:	20 448
1898:	22 589
1903:	25 565
1907:	?
1912:	27 857 Stimmen.

Schlußbemerkung Kehrt denn alles wieder?

„Die energische Bekämpfung der verwirrenden Agitation (der Sozialdemokratie) ist zugleich eine Vorbedingung für die Wiederbelebung des öffentlichen VERTRAUENS und für einen neuen AUFSCHWUNG des gewerblichen und wirtschaftlichen Lebens der Nation."

So ließ es der Stormarner Landrat 1878 ins offizielle Kreisblatt einrücken. Die Worte klingen vertraut.

Lebensdaten

Karl (Franz Egon)	FROHME
4. Februar 1850	geboren in Hannover (Vater Schneidermeister)
1856 bis 1865	Besuch der Clemensschule in Hannover Schlosserlehre – Maschinenbauer
25. Dez. 1867	Beitritt zum Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (Lassalleaner) private Studien der Geschichte und der Nationalökonomie
1870	erste Anklage wegen Beleidigung Bismarcks
seit 1871	sozialdemokratischer Agitator mit Agitationsreisen durch ganz Deutschland

	Verfasser zahlreicher Schriften
1871	erste Verhaftung in Dresden – drei Monate wegen Majestätsbeleidigung
1872	Frankfurt/Main (Bockenheim) – mehrere Verhaftungen, schriftstellerische Tätigkeit, Redakteur „Volksfreund", „Hausfreund", „Justicia"
1875	Beitritt zur geeinten sozialdemokratischen Partei
1876	verheiratet mit Louise, geborene Eilers, 2 Kinder
1881	Reichstagsabgeordneter Wahlkreis Hanau-Gelnhausen-Orb
1884, 1887, 1890, 1893, 1898, 1903, 1907, 1912	Reichstagsabgeordneter Wahlkreis Altona-Stormarn
1886	Verurteilung in Freiberg/Sachsen (mit Bebel u. a.) im sogenannten Kopenhagener Geheimbundprozeß – 9 Monate Gefängnis
1889	deutscher Delegierter des Pariser Kongresses zur Neugründung der Internationale
1890 bis 1914	Redakteur Hamburger Echo
27. Oktober 1890	Hamburg-Eimsbüttel, Osterstraße 60[II]
25. Mai 1895	Hamburg-Eimsbüttel, Schulweg 35[II]
1919 bis 1924	Reichstagsabgeordneter Schleswig-Holstein
9. Februar 1933	verstorben in Hamburg

Schriften von KARL FROHME

„Die Entwicklung der Eigentums-Verhältnisse" Bockenheim, 1883

„Aus Nacht zum Licht!" „Essays über die Herrschaft des Aberglaubens und des bevormundeten Geistes der Macht" Nürnberg, 1884

1879 bis 1885:

„Betrachtungen über die indische Mythologie"

„Die Beeinflussung der Strafrechtspflege durch religiöse Vorstellungen"

„Begehungssünde der Kriminaljustiz und Unterlassungssünde des Staates (Verhaftung und Verurteilung Unschuldiger und deren Entschädigung)"

„Die Versöhnung der Menschheit in ihren sozialen Daseins- und Interessenkämpfen"

„Die nationale Mission der deutschen Sozialdemokratie"

„Friedliche Entwicklung oder gewaltsamer Umsturz"

„Nieder mit den Juden, ein Beitrag zur Rettung der Ehre und Würde der deutschen Nation" (Schrift gegen den Antisemitismus)

„Feierstunden" und andere Dichtungen

„Neue Briefe des Junius"

„Demagogie und Sozialdemokratie" Nürnberg, 1885?

„Monarchie oder Republik" „Kulturgeschichtliche Streifzüge" Hamburg, 1904

Monarchie oder Republik?

Kulturgeschichtliche Streifzüge

K. Frohme

Zweite unveränderte Auflage

Hamburg 1904

„Politische Polizei und Justiz im monarchischen Deutschland"
„Erinnerungen von Karl Frohme" Hamburg, 1926

Bibliographie

Dieser Aufsatz verzichtet auf Anmerkungen. Alle Fakten und Zitate entstammen den aufgelisteten Quellen und Büchern:

Quellen:
Archiv der sozialen Demokratie (Akte Frohme)
Archiv des Stormarner Tageblattes (Landbote)
Kreisarchiv Stormarn (Kreisblatt, Amtsblatt)
Landesachiv Schleswig (Polizeiakten über Sozialdemokratie)
Staatsarchiv Hamburg (Polizei-) Personalakte Frohme, hbg. Correspondent, hbg. Fremdenblatt, hbg. Nachrichten, Reform)
Stadtarchiv Ahrensburg (Stormarnsche Zeitung)

Literatur:
Laufenberg, H., Geschichte der Arbeiterbewegung in Hamburg, Altona und Umgebung, Hamburg, Band I 1911, Band II 1931
Marx, K. u. Engels, F., Kritik des Gothaer Programms, Berlin (DDR), 1984
Osterroth, F., 100 Jahre Sozialdemokratie in Schleswig-Holstein, Kiel, 1963
Osterroth / Schuster, Chronik der deutschen Sozialdemokratie, Berlin / Bonn, 2. Auflage, 1975
Severin, Ein Frohme und ein Ruckteschell, Hamburg, 1982